

Mobiles Beratungsteam »Ostkreuz«

Interreligiöser Dialog Charlottenburg- Wilmersdorf

Ein gemeinwesenorientierter Dialogprozess zwischen Religionsgemeinschaften und dem Bezirksamt



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Die Idee oder wie alles begann	5
Der Dialog	6
Die Rolle des MBT	8
Personelle Veränderungen im Bezirksamt	9
Die Öffentliche Erklärung	10
Podiumsdiskussion mit Politiker/innen	15
Wie weiter mit dem Dialog?	16



Impressum

Herausgeber

Stiftung SPI
Sozialpädagogisches Institut Berlin – Walter May
Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts, Sitz Berlin.
Anerkannt durch die Senatsverwaltung für Justiz. Sie unterliegt nach dem Berliner Stiftungsgesetz der
Stiftungsaufsicht Berlins.
Der Gerichtsstand der Stiftung ist Berlin.
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE136725416

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes

Dr. Birgit Hoppe, Vorstandsvorsitzende/Direktorin
Müllerstraße 74
13349 Berlin
Fon: 030.45 97 93 – 0
Fax: 030.45 97 93 – 66
info@stiftung-spi.de

Redaktion

Stiftung Sozialpädagogisches Institut - Walter May
Mobiles Beratungsteam »Ostkreuz«
für Demokratieentwicklung, Menschenrechte und Integration

Voltairestr. 3
10179 Berlin
Fon: 030.41 72 56 28
Fax: 030.41 72 56 30
ostkreuz@stiftung-spi.de



Einleitung

Convivencia, so wurde das Zusammenleben der verschiedenen Religionen – des Judentums, Christentums und des Islams – auf der Iberischen Halbinsel bis 1492 bezeichnet. Doch ob die bloße Präsenz der Vertreter/innen der verschiedenen Religionsgemeinschaften tatsächlich ein Zusammenleben oder eher ein nebeneinander Existieren war, zeigte sich erst in den einzelnen Bereichen des Lebens. Nicht immer war die Koexistenz friedlich.

Die Begegnung der Religionen in großen Städten aber auch auf dem Land hat sich seitdem in Europa vielfach wiederholt. Durch die aktuelle konfessionelle und religiöse Diversifikation in Deutschland spielt der Umgang zwischen den Religionsgemeinschaften eine stärkere Rolle. Doch wie friedlich gestaltet sich die Koexistenz der verschiedenen Religionen im Gemeinwesen? Und wie sieht die Beziehung von Religionen zum Gemeinwesen aus? Diese Fragen stellen sich auch heute noch in vielen Gemeinden Deutschlands und werden in den nächsten Jahren auch nicht an Aktualität verlieren.

Religionen haben neben ihrer Spiritualität auch eine gesellschaftspolitische Aufgabe. Nämlich dann, wenn es um die Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften einerseits und zwischen den Religionsgemeinschaften und dem Gemeinwesen geht. Denn auch in einer säkularen Gesellschaft ist die Partizipation der Religionen am Gemeinwesen erwünscht. Wichtig ist, inwiefern Religionsgemeinschaften ihre Möglichkeiten der Mitgestaltung nutzen.

Um den Religionsgemeinden diese Chance zu bieten, lädt das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf seit jetzt sieben Jahren alle Religionsgemeinschaften des Bezirks zum regelmäßig stattfindenden Interreligiösen Dialog Charlottenburg-Wilmersdorf ein. Somit wird einerseits der Dialog zwischen den einzelnen Religionsgemeinschaften und andererseits zwischen den Religionsgemeinschaften und dem Bezirksamt ermöglicht.

In Berlin haben 59 Prozent der Bevölkerung keine Religionszugehörigkeit. Dennoch beherbergt Berlin eine Vielzahl an Religionsgemeinschaften. Der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf trägt erheblich zu dieser religiösen Vielfalt bei. Hier haben sich um die 80 Gemeinden mit ihren Gebetshäusern niedergelassen. Die Rede ist von verschiedensten Religionen und Konfessionen aus der gesamten Welt. Auffällig ist auch, dass hier viele kleine Gemeinden ihren Platz gefunden haben, die ansonsten wenig in Erscheinung treten. So ist die Einladung an alle Religionsgemeinschaften ein Angebot, sich einzubringen und sich der gesellschaftlichen Rolle bewusst zu werden.

Charlottenburg-Wilmersdorf ist von Einwanderung geprägt. Und das schon seit Jahrhunderten. Somit hat Charlottenburg-Wilmersdorf eine lange Tradition der Migration. Doch trotz des Lebensgefühls vieler Bürger/innen in einem toleranten, weltoffenen Bezirk zu leben, läuft das Zusammenleben in den Kiezen einer Großstadt nicht immer konfliktfrei ab. Viele Konfliktlagen treten erst offen zu Tage, wenn es einen konkreten Anlass oder Vorfall gibt. So führte erst ein Moscheebaukonflikt zur Entstehung des Interreligiösen Dialogs im Bezirk. Die Etablierung einer dauerhaften bezirklichen Dialogrunde dient dem Zusammenkommen verschiedener Akteure, um ein gegenseitiges Kennenlernen und einen vertrauensvollen Umgang trotz unterschiedlicher Meinungen und Standpunkte zu Wege zu bringen. Eine solche Dialogrunde im Bezirk trägt dazu



bei Konflikte zu entschärfen, bevor sie eskalieren, indem nicht gleichgültige Toleranz, sondern ein aktiver Umgang mit Differenzen geübt wird. Darüber hinaus soll trotz unterschiedlicher Hintergründe und Lebensentwürfe allen im Bezirk lebenden Menschen eine dauerhafte Integrationsperspektive eröffnet werden.

Die Idee oder Wie alles begann?

Im Jahre 2008 führte ein Moscheebauvorhaben des Vereins „Inssan“ am Mierendorffplatz zu kontroversen Diskussionen im Bezirk und zeigte, dass es neben berechtigten Fragen zum Bauvorhaben auch diffuse, z. T. irrationale Ängste und Befürchtungen im Bezirk gab. Auch wenn der Bau der Moschee in Charlottenburg nicht umgesetzt wurde, blieb nach wie vor die Notwendigkeit des Austauschs zwischen den Menschen im Bezirk, der Politik und der Religionsgemeinschaften. Das Bezirksamt hatte durch diesen Konflikt erkannt, dass ein Kennenlernen der Vertreter/innen der Religionsgemeinschaften dazu beitragen könnte, bei zukünftigen Fragen und Auseinandersetzungen rund um das Themenspektrum „Religion und Integration“ gemeinsam konfliktentschärfend zu agieren. So sollte mit der Dialogrunde eine Interventionsstruktur im Bezirk geschaffen werden, die ein erprobtes, deeskalierendes und dialogförderndes Instrumentarium zur Verfügung stellt, das im Bedarfsfall lokal (im Bezirk/Sozialraum) eingesetzt werden kann und an einer Entschärfung übergreifender Konfliktlagen arbeitet.

Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf war sich der religiösen Vielfalt seiner Bürger/innen bewusst. Diese Ressource konnte nun dazu genutzt werden, eine kontinuierliche Dialogrunde mit unterschiedlichen Akteuren im Bezirk aufzubauen. Die Frage- und Themenstellungen sollten stets eine Kiezperspektive haben. Es sollte aber auch darum gehen, das Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Bezirk zu gestalten. Dazu war es wichtig, die Wahrnehmungen, Erfahrungen und die unterschiedlichen Perspektiven der Anwesenden einzubeziehen. Ein Dialog auf gleicher Augenhöhe zwischen den Religionsgemeinschaften und den Religionsgemeinschaften und der Politik wurde angestrebt. Um dies zu realisieren, wurden alle Religionsgemeinschaften, die ihre Gemeinden im Bezirk haben, eingeladen.



Weitere Ziele der Dialogrunde waren:

- Entwicklung und Implementierung themenbezogener Dialog- und Kooperationsstrategien
- Förderung von Dialog- und Aushandlungsprozessen im gesamtstädtischen Kontext und im lokalen Gemeinwesen
- Aufeinanderzugehen und gemeinwesenbezogene Zusammenarbeit von Religionsgemeinschaften und Politik
- Gewährleistung und Verankerung des Grundrechts auf freie Religionsausübung in der gesellschaftlichen Alltagskultur.
- Förderung kulturübergreifender und interreligiöser Verständigung sowie der Handlungskompetenz lokaler sowie überregionaler Akteure in der aktiven Gestaltung von Vielfalt, im Umgang mit Verschiedenheit und in der gemeinwesenorientierten Zusammenarbeit auf Basis des demokratischen und menschenrechtlichen Verfassungskonsenses.
- Stärkung der Handlungskompetenz und der Vernetzungsstrukturen relevanter Akteure zur Auseinandersetzung mit antidemokratischen Orientierungen, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sowie ideologischen Konstruktionen von Fremdheit, Ungleichheit und Ungleichwertigkeit.
- Anerkennung der Muslime und ihrer Religion als Teil und Mitgestalter der Gesellschaft.
- Stärkung verfassungskonformer und dialogfähiger islamischer Organisationen als Brücken zwischen randständigen und sich selbst abgrenzenden islamischen Milieus und der Mehrheitsgesellschaft
- Stärkung von verantwortlicher Partizipation und bürgerschaftlichen Engagement – nicht zuletzt auch von Angehörigen ethnischer, religiöser und sozialer Minderheiten mit und ohne Migrationshintergrund.

Der Dialog

Ab Dezember 2008 luden die damalige Bezirksbürgermeisterin Monika Thiemen und die damalige Integrationsbeauftragte Azize Tank alle Religionsgemeinschaften des Bezirkes zu regelmäßigen Treffen des Interreligiösen Dialoges ein. Von Anfang an wurde deutlich gemacht, dass der Dialog keinen klassischen interreligiösen Dialog darstellen würde, der theologische Themen auf die Tagesordnung setzen würde. Vielmehr sollten hier der Gemeinwesenbezug sowie der gesellschaftspolitische Anspruch der Religionsgemeinschaften im Vordergrund stehen. Darüber hinaus war es wichtig, dass ein interreligiöses Netzwerk entsteht, das ein Bündnis gegen Intoleranz und menschenverachtende Ideologien im Bezirk bildet.

So wurden von den Religionsgemeinschaften gleich am Anfang des Dialogprozesses folgende Ideen für den Verlauf des Dialoges geäußert:



Themen und Ideen

- Kalender im Web für offene Jugendaktivitäten
- Jugendliche als Botschafter ihrer Religion/ Institution ausbilden für Jugendtreffs/Schulbesuche
- Jugendarbeit professionalisieren
- Gegenseitiges Kennenlernen der Gemeinden vor Ort
- Religiöser Inhalte
- Gemeinsame Aktivitäten (Jugend- und Kinderarbeit)

Orte der Begegnung

- Interreligiöses Netzwerk
- Schulen
- Gemeindehäuser
- Tag der offenen Moschee
- Religiöse Einrichtungen
- Gemeindefest der katholischen Gemeinde St. Ludwig am 20.06.09
- Rathaus als Religionsunabhängiger Raum
- Vereine (Rotation)
- Gegenseitiges Besuchen

Aktivitäten

- Gemeinsame Informationsveranstaltung
- Theaterprojekte
- Gemeinsames Fastenbrechen
- Gemeinsames Training (TaiChi, QiGong, Meditation)
- Auftritte des Schowteams des Shaolin Tempels
- Tag der offenen Tür / Wochenende um den 09.09.09
- Straßenfeste
- Gemeinsame Teilnahme an Regionalkonferenzen
- Nacht der offenen Kirchen/ Pfingstsonntag am 31.05.09
- Ökumenischer Gottesdienst- offen für alle/ Pfingstmontag 01.05.09 28:00 Uhr Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
- Theateraufführungen in der Moschee
- Fußball/wöchentlich
- Kunstmarkt/jährlich
- Jugendtanz
- Gesangswettbewerb
- Gegenseitige Besuche/ der Jugendarbeiten
- Interreligiöses Fußballspiel für Jugendliche



Gleichzeitig wurden Themen zur Diskussion geäußert:

- Religion und allgemeine Gleichbehandlung
- Religion in einer atheistischen Umgebung: Wie steht es um Religionen in einer mehrheitlich konfessionslosen Stadt? Welche Probleme ergeben sich daraus?
- Wie können Religionsgemeinden Anerkennung und Wertschätzung erlangen?
- Wie offen sind die religiösen Gemeinden in Charlottenburg-Wilmersdorf?
- Wie können sich Religionen mehr in das Gemeinwesen einbringen?
- Was können Religionsgemeinden tun, um gegenseitige Ressentiments abzubauen?
- Internationale Debatten: reflektierte Perspektive: Geschehnisse außerhalb des Bezirkes



Die Rolle des Mobilen Beratungsteams »Ostkreuz«

Das Mobile Beratungsteam »Ostkreuz« für Demokratieentwicklung, Menschenrechte und Integration der Stiftung SPI hat den Dialogprozess von Anfang an begleitet und mitgestaltet. Neben der Einzelberatung des Bezirksamtes und der einzelnen Vertreter/innen der Religionsgemeinschaften, wurden alle Dialogrunden in Abstimmung mit dem Bezirksamt organisiert und thema-



tisch aufbereitet. Ziel war es, ein Interventionsnetzwerk mit Akteuren aus verschiedenen Religionsgemeinschaften sowie mit unterschiedlichen Hintergründen aufzubauen. Dies war das Ergebnis der Einzelberatungen der Gemeinden.

Die Einzelberatungen waren an den zu beratenden Gemeinschaften orientiert. Ihre Wünsche und ihre Motivation, am Interreligiösen Dialog teilzunehmen, standen im Vordergrund. Selbstverständlich hat jede Religionsgemeinschaft ihre eigenen Vorstellungen vom Dialog. So mussten verschiedene Interessen zusammengeführt sowie gegenteilige Meinungen als Diskussionsgrundlage aufgenommen werden, um einen kritischen Dialog führen zu können.

Das MBT „Ostkreuz“ konnte bei der Implementierung der Dialogmethode bereits auf zahlreiche Vorerfahrungen zurückgreifen, bspw. den interreligiösen Dialog in Kreuzberg (IRDIK), Dialogrunden im Rahmen der Berliner Tage des Interkulturellen Dialogs, Dialogrunden rund um die Auseinandersetzungen um den Moscheebau in Pankow-Heinersdorf sowie die landesweite Dialogreihe zum Thema „Religion und Integration“. Ziel dieser moderierten Zusammenkünfte waren die Versachlichung, Differenzierung und Pluralisierung der öffentlichen Debatte rund um die genannten Themen. In Charlottenburg-Wilmersdorf wurde von Beginn an durch das Bezirksamt eingeladen, nicht zuletzt um perspektivisch die Eigenständigkeit der Runde zu gewährleisten und damit der Notwendigkeit einer dauerhaften Begleitung durch das MBT vorzubeugen.

Personelle Veränderungen im Bezirksamt

Mit dem neu gewählten Bürgermeister Reinhard Naumann und dem neuen Integrationsbeauftragten Turgut Cakmakoglu bekam der Dialog zwei neue Gesichter, die den Dialog erheblich mitgestalteten. Das Interesse des Bezirksbürgermeisters am Interreligiösen Dialog war sehr groß, so dass der Dialog weitergeführt werden konnte. Herr Naumann übernahm jetzt die Moderation der Runde. Noch vor dem bevorstehenden Rückzug des MBT's »Ostkreuz« aus der Prozessbegleitung Ende 2014 wurde dem Integrationsbeauftragten des Bezirks die Koordination der Dialogrunde übertragen. So ist das Büro des Integrationsbeauftragten nun die Koordinierungsstelle des Interreligiösen Dialoges, an die sich alle Akteure wenden können.

Treffpunkt des Dialoges ist das Rathaus Charlottenburg. Doch immer wieder wurde die Runde von einzelnen Teilnehmer/innen auch in Gemeindehäuser eingeladen.





Die Öffentliche Erklärung

Gleich zu Anfang der ersten Dialogrunden wurde aus den Reihen der Teilnehmer/innen der Wunsch nach einer gemeinsamen Gesprächsgrundlage geäußert. Denn wenn man in regelmäßigen Abständen zusammenkam und in einen gegenseitigen Dialog trat, wurden neben Gemeinsamkeiten auch Unterschiede in der Wahrnehmung und Einschätzung von bestimmten Vorstellungen und Ereignissen deutlich. Vor diesem Hintergrund zeigte sich, dass trotz aller Differenzen im Einzelnen, eine Verständigung auf einige gemeinsame Eckpunkte möglich und wichtig war, um weiterhin im Dialog bleiben zu können. Konkret fragten sich die Teilnehmer/innen: Was konnte die gemeinsame Gesprächsbasis sein? Worüber sollte gesprochen werden? Und worüber nicht?

Es bestand große Einigkeit darüber, dass die in der Europäischen Menschenrechtskonvention, im UN-Zivilpakt und in der Grundrechte-Charta der EU festgeschriebenen Grund- und Menschenrechte sowie das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland die inhaltliche Grundlage des Interreligiösen Dialoges bilden sollten.

Feierlich wurde die vorher gemeinsam von den teilnehmenden Religionsgemeinschaften erarbeitete Öffentliche Erklärung im Büro des Bezirksbürgermeisters unterzeichnet.





Die unterzeichnenden Religionsgemeinschaften in Charlottenburg-Wilmersdorf und das Bezirksamt von Charlottenburg-Wilmersdorf haben sich auf folgende

Gemeinsame Erklärung des Interreligiösen Dialogs Charlottenburg-Wilmersdorf

verständigt:

Der Interreligiöse Dialog Charlottenburg-Wilmersdorf, der sich seit 2008 regelmäßig trifft, kommt auf Einladung des Bezirksamts, vertreten durch den Bezirksbürgermeister zusammen, und besteht aus Mitgliedern der Religionsgemeinschaften im Bezirk.

Der Interreligiöse Dialog ist ein sich regelmäßig treffendes Gremium, das als Katalysator für Diskussionen rund um das Themengebiet Religion und Gesellschaft dienen soll.

Die inhaltliche Grundlage des Interreligiösen Dialoges in Charlottenburg-Wilmersdorf sind die in der Europäischen Menschenrechtskonvention, im UN-Zivilpakt und in der Grundrechte-Charta der EU festgeschriebenen Grund- und Menschenrechte sowie das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Diese Grundlage schließt die allgemeine Gleichbehandlung aller Menschen ein.

Der Interreligiöse Dialog Charlottenburg-Wilmersdorf wendet sich gegen jede Form von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Islamfeindlichkeit und weiterer Ressentiments und Vorurteile, die es in der Gesellschaft insbesondere gegenüber Religionen gibt.

Ferner ist der Interreligiöse Dialog Charlottenburg-Wilmersdorf ein Beratungsgremium, aus dem heraus in ethnisierten und konfessionalisierten Konflikten interveniert werden soll.

Der Interreligiöse Dialog setzt sich dafür ein, dass Religionsgemeinschaften ihre gesellschaftliche Verantwortung im Gemeinwesen wahrnehmen und ihre Angehörigen aktiv am Leben der Gesellschaft und der Gestaltung des gesellschaftlichen Miteinanders partizipieren. Dabei wird die Pluralität unserer Gesellschaft ausdrücklich begrüßt und als Potential und Ressource wertgeschätzt.

Der Interreligiöse Dialog Charlottenburg-Wilmersdorf soll ein Forum der Verständigung zwischen den Religionsgemeinschaften und dem Bezirksamt auf Augenhöhe sein. Der Grundsatz des gegenseitigen Anerkennens und Respekts ist dabei die Basis für einen offenen Austausch über religiöse und gesellschaftspolitische Positionen der Teilnehmenden und den Abbau von Vorurteilen.



Der Interreligiöse Dialog will die Unterschiede zwischen den Religionen nicht verwischen und neben gegenseitiger Toleranz auch um Respekt und Akzeptanz in der Verschiedenheit werben. Wir wollen einen kritischen Dialog mit allen Beteiligten führen.

Die beteiligten Religionsgemeinschaften wollen sich gemeinsam auch für die Rechte des Anderen stark machen, sich gegenseitig in der Ausübung ihrer Religiosität unterstützen, und in Konfliktsituationen auch Probleme ansprechen. Bei der Thematisierung der Konflikte ist auf eine nötige Differenzierung zu achten: Grundsätzlich ist der Frage nachzugehen, was sich hinter den Konflikten im Alltag verbirgt. Haben diese Konflikte einen politischen, religiösen, kulturellen oder sozialen Hintergrund? Gesellschaftliche Problemlagen sollen nicht auf eine einzelne Religionsgemeinschaft projiziert werden, sondern es soll eine gemeinschaftliche Lösung von allen Beteiligten angestrebt werden.

Die Teilnehmenden verpflichten sich, die Glaubens- und Gewissensfreiheit innerhalb der eigenen Gemeinschaft und im alltäglichen Zusammenleben zu schützen und zu fördern und wenden sich deutlich gegen jegliche Formen von Druck und Zwang.

Der Interreligiöse Dialog Charlottenburg-Wilmersdorf nimmt eine reflektierte Perspektive zu außerbezirklichen, gar internationalen Debatten ein und wendet sich gegen Versuche, diese zu instrumentalisieren, um das Zusammenleben in Deutschland zu beeinflussen und zu stören. Konflikte, die sich außerhalb des Bezirkes zutragen, können das friedliche Zusammenleben im Bezirk beeinflussen. Vor allem der Nahostkonflikt zeigt, dass auch internationale Konflikte durchaus negative Auswirkungen auf das Zusammenleben im Bezirk haben können. Der Interreligiöse Dialog hat die Aufgabe, diesen Auswirkungen dialogorientiert entgegenzutreten. Es ist nicht Aufgabe des Interreligiösen Dialoges globale Konflikte auszudiskutieren.

Jedoch dient der Interreligiöse Dialog auch als Plattform für strittige Themen im Bezirk. Ziel des Dialoges sollte dabei sein, auch die Perspektive des Anderen einzunehmen und Verständnis füreinander zu entwickeln, um gemeinsam nach Lösungsansätzen zu suchen.

Die Kontinuität der Interaktionen soll beibehalten werden. Der Interreligiöse Dialog Charlottenburg-Wilmersdorf soll ein handlungsfähiges Gremium sein. Bei aktuellen Konfliktfällen im Bezirk soll er je nach Bedarf beratend tätig werden können.

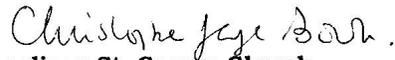
Diese Gemeinsame Erklärung soll öffentlichkeitswirksam beworben werden, und somit die Anwesenheit von Religionen im Bezirk sowie deren Beschäftigung mit gesellschaftspolitischen Themen nach außen tragen.



**Folgende Religionsgemeinschaften unterzeichnen
diese
gemeinsame Erklärung**



Alt Katholische Kirche



Anglican St. George Church



Bahá'í Gemeinde



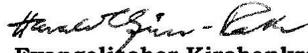
Berliner Moschee



Ensar Moschee (IFB)



Evangelischer Kirchenkreis Berlin-Charlottenburg



Evangelischer Kirchenkreis Wilmersdorf



Jüdische Gemeinde Berlin



Katholisches Dekanat Charlottenburg Wilmersdorf



Osman Gazi Moschee (Ditib)



Shaolin Tempel Deutschland

Unitarische Kirche in Berlin



**Arbeitsgemeinschaft der Kirchen und Religionsgesellschaften
in Berlin (AKR)**



Sufi-Bewegung





Podiumsdiskussion mit Politiker/innen

Der Interreligiöse Dialog Charlottenburg-Wilmersdorf hat sich zum Ziel gesetzt, wichtige gemeinwesenbezogene Themen und Ereignisse aufzugreifen und sie aus der Perspektive der Religionsgemeinschaften zu beleuchten. Die Bundestagswahlen 2013 waren somit ein guter Anlass, um über Religion und Gesellschaft ins Gespräch zu kommen. Eingeladen wurden die Direktkandidat/innen der Parteien CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Linke, Piraten und FDP des Wahlkreises Charlottenburg-Wilmersdorf. Die moderierte Podiumsdiskussion hat insbesondere das Spannungsfeld zwischen Staat und Religion zum Thema gemacht.

Großes Interesse fand die Frage nach der rechtlichen Gleichbehandlung der Religionsgemeinschaften. Damit verbunden wurde über die Kriterien für die Erlangung der Körperschaft des öffentlichen Rechts diskutiert.

Mit unterschiedlicher Haltung beschrieben die Politiker/innen ihre Vorstellungen der Partizipation der Religionsgemeinschaften im Gemeinwesen sowie ihre Rollen in der sozialen Arbeit.

Die Begegnung zwischen den Religionsgemeinschaften und den Politiker/innen erfüllte den Ansatz des Dialoges, in Fragen der Gemeinwesengestaltung Religion und Politik zusammen zu bringen.



Wie weiter mit dem Dialog?

Nach sechs Jahren beendet das MBT »Ostkreuz« die Begleitung der Dialogrunde, da die Strukturen des Netzwerkes soweit etabliert sind, dass es sich mit der Unterstützung des Bezirksamtes selbst trägt. Die Koordination und Begleitung der einzelnen Teilnehmer/innen wird an den Integrationsbeauftragten des Bezirkes übergeben. Der Einlader bleibt weiterhin der Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann, der die Runde mit inhaltlichem Interesse und Engagement moderiert. Die Dialogteilnehmer/innen, die zum Teil von Anfang an dabei sind, schätzen diese Begegnung mit den verschiedenen Religionen und dem Bezirksamt sehr, was auch durch ihre kontinuierliche Teilnahme und an ihrem Engagement deutlich wird. Sie wünschen ausdrücklich die Fortsetzung der Dialogrunde in der gewohnten Weise. Innerhalb der letzten Jahre bekundeten immer wieder neue Religionsgemeinschaften ihr Interesse an der Teilnahme, so dass immer wieder neue Gesichter und Perspektiven der Runde frischen Wind bescherten.

Das Mobile Beratungsteam »Ostkreuz« der Stiftung SPI bedankt sich bei Frau Thiemen, Frau Tank, Herrn Naumann und Herrn Cakmakoglu sowie allen Dialogpartner/innen für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie für ihr Engagement und wünscht dem Interreligiösen Dialog Charlottenburg-Wilmersdorf viel Erfolg bei der Fortführung seines Netzwerkes.

